

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach, Naurodt, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) durch die Post bezogen (ohne Bestellg.) Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich, ununterbrochen mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Ausgabe A Wiesb. Neueste Nachrichten mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.70 viertelj. 2.10 halbj. 3.80 jährl. 7.40

Ausgabe B mit „Kochbrunnengeister“ monatl. 0.80 viertelj. 2.40 halbj. 4.40 jährl. 8.40



Engelsgeldpreise: Die einpfeilige Stadtbez. Wiesbaden Deutschland Ausland
Preis über dem Raum 0.30 0.30 0.40
Zur Bekanntheit: Die Zeit 1.— 1.— 1.50
Bei Wiederholung nachfolgt nach Tarif. Bei ganzjähriger Bestellung der Engelsgeldblätter durch Kasse und bei Kontantverrechnung wird der demüthigte Nachschuß hinfällig.

Gilgale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Gilgale II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Nummer 156

Freitag, den 7. Juli 1916

31. Jahrgang

Die Westoffensive als „letzter Versuch“.

Ein deutscher Nationalauschuß. — Weitere englische Dampfer im Kanal aufgebracht. — Die griechische Abrüstung.

Es wird weiter abgetwinkt.

Genf, 7. Juli. (Privat-Tel., Genf. Bln.)

Die Havasnote vom Donnerstag schließt mit der Ankündigung, daß in der nächsten Zeit eine Pause in den französischen Unternehmungen im Sommergebiet eintreten werde, denn zur militärischen Vorbereitung sei erst artilleirische Verhärtung und die Heranziehung schwerer Geschütze erforderlich. Bei der Würdigung der im Abschnitt des französischen Angriffs erzielten Geländegewinne weist die Sachkritik auf die Notwendigkeit hin, den Flügel, der hinter der Mitte zurückgeblieben sei, nach Möglichkeit vorzuziehen, da sonst das bisher Errungene faktisch nicht zu verwerten sei.

Die englische Presse bereitet auf längeren Stillstand der Offensive vor.

Rotterdam, 7. Juli. (Privat-Tel., Genf. Bln.)

Auf den Rausch der englischen Presse vom Samstag bis Montag folgt eine harte Ernüchterung. Alle Blätter bereiten auf einen längeren Stillstand des Angriffs vor. „Daily Mail“ feiert es sogar als eine hervorragende Tat, daß die Deutschen überall festgehalten werden. Uebersoll kann man zwischen den Seiten eine große Enttäuschung herauslesen. Notgedrungen wird auch dem deutschen Mute hohes Lob gezollt.

Als gute Beispiele der allgemeinen Stimmung können die Aufsätze der „Daily Mail“ und der „Morning Post“, also der beiden größten Zeitblätter gegen Deutschland, gelten. „Daily Mail“ schreibt nach der oben angeführten Neuherung weiter: „Die Unternehmungen gleichen Belagerungen, die viele Wochen in Anspruch nehmen werden, da die Feinde sehr verhärtet, gut vorbereitet und versorgt sind. Die Verbündeten wußten wohl, daß ihnen sehr schwere Opfer bevorstehen.“ Zum Schluß spricht das Blatt die Hoffnung aus, daß früher oder später doch einmal der Augenblick kommen werde, wo der Feind dem Angriff nicht mehr standhalten könne.

London, 7. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Daily Chronicle“ schreibt: Die Engländer haben vorläufig damit zu tun, ihre neuen und gewisse Punkte ihrer alten Stellungen zu verteidigen, machen aber doch noch Fortschritte.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: „Wir dürfen nicht erwarten, daß die Wüste der eroberten Dörfer jeden Tag zunehmen wird. Fortschritte, wie sie bei dem Aufbruch am Beginn der Offensive gemacht wurden, sind jetzt unwahrscheinlich. Uns ist jetzt mehr als um Geländegewinn darum zu tun, die Zahl der Feinde zu vermindern. Wir müssen lernen, die weiteren Abschnitte des Krieges mit ruhiger Geduld und Vertrauen abzuwarten, wie dies die Franzosen bei Verdun bewiesen haben. Die Franzosen setzen ihren bemerkenswerten Vorrück fort, da sie in der allfälligen Lage sind, daß ihre Angriffe vom Feind nicht erwartet wurden. Die Zusammenarbeit der Alliierten greift weit über die Westfront hinaus. Auf allen Fronten wird der Krieg bestiger. Der Preis des Vorrückes wird höher und die Verluste werden schwer. Aber wir sehen doch, daß der Stern für die Alliierten überall langsam im Steigen begriffen ist.“

Die schwedische Presse über Thianmont.

Stockholm, 7. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Stockholms Dagblad“ meint an der von den Franzosen gemeldeten Wiedereroberung von Thianmont durch die Deutschen: Der französisch-deutsche Heeresberichtsbericht endet damit, daß die Franzosen „glauben müssen, daß sie den Kürzeren gezogen haben. Das bedeutet um so mehr, als es mit der französischen Kraftanstrengung an einer anderen Stelle zusammenstößt, die sonst hätte vermuten lassen, daß die Deutschen etwas von ihrer Aktivität bei Verdun ausgeben müßten. Hieron ist aber nichts zu merken.“

„Svenska Dagbladet“ schreibt: Klar ist, daß die Kräfte der Franzosen bedeutend mehr mitgenommen worden sind, als die der Deutschen. Sie haben mehr Gefangene verloren, und ihr zu Anfang des Krieges mangelhaftes Sanitätswesen hat eine geringere Zahl von Verwundeten wieder hergestellt als die Krankenpflege des deutschen Heeres, die nahezu Wunderwerke zum

Schutz und zur Heilung des Volkes vollbracht hat. Die französische Rasse ist schweren Prüfungen in diesem tödlichen Kampf ausgesetzt, der die Einziehung aller männlichen Kräfte vom Knabenalter bis zum Alter von 50 Jahren verlangt. Schon vor dem Kriege stand es schlimm um die Volksvermehrung Frankreichs. Die Geburtenrate scheint daher in Frankreich größere Sorgen als irgendwo sonst zu erwecken. Es wurde bereits vermutet, daß eine der Fragen, die kürzlich eine Tagung der französischen Kammer hinter geschlossenen Türen veranlaßte, die des beunruhigenden Kindermangels war.

Die Westoffensive der letzte Versuch.

Amsterdam, 7. Juli. (T.-A.-Tel.)

Im Laufe einer Unterredung mit mehreren Mitgliedern der Zweiten Kammer und einigen holländischen Diplomaten über die voraussichtliche Kriegsdauer und die Friedensansichten erklärten die Herren, die allgemeine Ansicht in holländischen Diplomatentreisen gehe dahin, daß die jetzigen Anstrengungen der Franzosen vor Verdun und der Engländer an der Westfront der letzte große Versuch sei, eine Entscheidung herbeizuführen, und daß man bald nach dem Schluß der Offensive damit rechnen könne, daß Friedensvermittler in Tätigkeit träten. Aus der Unterredung ging auch hervor, daß man bestimmt glaube, der Friedensschluß werde im Haag stattfinden.

Eine französische Division zurückgezogen.

Genf 7. Juli. (T.-A.-Tel.)

Eine bei der Offensive der ersten Tage beteiligte französische Division wurde offenbar wegen der erlittenen schweren Verluste vollständig aus der Front zurückgezogen und in Ruhestellung gebracht.

Belgische Beratungen in London und Paris.

Bern, 7. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie aus Paris gemeldet wird, weilte der belgische Premierminister der Broqueville vor kurzem in London, wo er von dem König und der Königin empfangen wurde und mit den Ministern Besprechungen hatte. Nach seiner Rückkehr hatte die Broqueville mit dem französischen Finanzminister Ribot und dem russischen Finanzminister Barf Unterredungen, denen auch der belgische Finanzminister beiwohnte.

Der Krieg zur See.

Das holländische Schiff „Noorlandia“ aus Groningen wurde gestern Nacht bei Dalaroe in die Stockholmer Schären eingeführt. Die Besatzung berichtet, daß das Schiff fünfzehn Minuten von Dufundslar von einem russischen Tauchboot beschossen wurde. Es war auf der Reise nach Rotterdam und hatte Holz geladen. Neben dem Kapitän mit Frau und Kind hatte es eine Besatzung von drei Mann. Die holländische Flagge war angeht und die Nationalfarben auf beiden Seiten des Schiffs aufgemalt. Das Schiff wurde schwer beschädigt; Menschen sind nicht verwundet worden.

Die Dampfrister „Neopodan“ und „Annie Kuderzon“ sind gestern Abend von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Den Besatzungen wurde geholfen, in die Boote zu gehen. Sie wurden später aufgefischt.

Der amerikanische Senat fordert Aufklärung.

Washington, 7. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Anspruch von dem Vertreter des Wollfischen Bureaus: Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Beziehungen, Senator Stone, brachte eine Entschließung ein, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, den Senat von dem genauen Charakter des Handelsabkommens zu unterrichten, das jetzt von den Verbündeten Frankreichs im europäischen Krieg zum Abschluß gebracht worden sei, mit dem erklärten Zweck, eine Blockade über ihre Feinde während und nach dem Kriege zu verhindern. Die Entschließung fordert den Präsidenten auf, festzustellen, inwieweit die neutralen Staaten und insbesondere die Vereinigten Staaten durch einen solchen Vertrag berührt werden würden.

Ein deutscher Nationalauschuß.

Berlin, 7. Juli. (Privat-Tel., Genf. Bln.)

Unter dem Vorsitz des Fürsten Wedel hat sich, wie die „Völk. Zig.“ aus Berlin meldet, eine große Zahl von Männern der Wissenschaft, der Industrie, des Handels und der landlichen Berufe zu einem Deutschen Nationalauschuß zusammengeschlossen, der es sich zur Aufgabe stellt, unter Zernhaltung von Einseitigkeiten ein einheitliches Verständnis des deutschen Volkes für einen ehrenvollen, die gesicherte Zukunft des Reiches verbürgenden Friedensschluß zu wecken.

Bonar Law rührt die große Trommel.

Amsterdam, 7. Juli. (Priv.-Tel., Genf. Bln.)

Neuter meldet aus London: In einer Rede, die er auf einem den Vertretern der Kolonien in London gegebenen Bankett hielt, sagte Bonar Law:

Der britische Generalstab ist mit den bis jetzt an der westlichen Front erzielten Erfolgen sehr zufrieden. Wie so oft in der Geschichte des britischen Reiches begannen wir langsam, aber unsere Durchführungsstärke trat mit jedem Monat deutlicher zutage. Mit Recht hat man gesagt, daß der Kaiser der Baumeister des großen Kaiserreiches war, aber nicht sein eigenes Reich hat er aufgebaut. Schon im Anfang des Krieges begannen die Deutschen gegen uns eine größere Erbitterung als gegen jeden anderen Feind; dazu war auch alle Ursache vorhanden, denn die Grundlage, auf der ihr Reich aufgebaut wurde, ist in jeder Hinsicht das Gegenteil der Grundzüge, auf denen das englische Reich beruht. Gewalt allein war die von den Deutschen angebotene Gottheit, moralische Kraft wurde von ihnen verachtet; wiewohl sie jetzt selbst erkennen müssen, daß auf die Dauer diese Kraft ein großes Gewicht in die Waagschale wirft, wie England jetzt beweist. Es lag nicht in der Macht des Mutterlandes, von den Kolonien Hilfe zu verlangen, und wenn man dazu instande gewesen wäre, hätte man es doch nicht getan. Aber die Kolonien haben aus freiem Willen ihr Geld und ihre Mannschaften zur Verfügung gestellt. Der sichere Schluß, unsere Flotte, hat sich jetzt auch bewährt; sie hat in erster Linie der Sache der Alliierten Vorschub geleistet und uns in den Stand gesetzt, die Hilfsmittel zu gebrauchen, welche uns eventuell zum Sieg führen werden. Die Alliierten vertrauen darauf, und wir vertrauen unserer finanziellen Kraft. Dieses Vertrauen hat sich nicht als eitel erwiesen, aber es gibt Grenzen. Unsere Finanzkraft wird nicht ewig dauern, dessen sind wir aber sicher, daß sie die Hilfsquellen unserer Feinde überleben und uns in den Stand setzen wird, durchzuhalten. Bis wir den Sieg errungen haben. Wie von einem eigentlichen Zwang die Rede war, hatten wir aus freiem Willen schon 3 bis 4 Millionen Männer auf die Beine gebracht. Niemals im Laufe der Geschichte ist dies in irgendeinem anderen Lande geschehen, und ich glaube nicht, daß dies in einem anderen Lande möglich sein würde, und als es nötig war, hat unser Volk auch den Zwang auf sich genommen und sich mit aller Kraft in diesen furchtbaren Krieg gestürzt.

(Herr Bonar Law hat den Mund wieder einmal sehr voll genommen; er hat das auch sehr nötig, gerade in dem Augenblick, wo die lang vorbereitete „Große Offensive“ den Engländern riesenhafte Verluste, aber nur sehr geringe Vorteile brachte, und wo von London aus gleichartig angekündigt wird, man müsse die Erwartungen auf einen baldigen Erfolg herabschrauben.)

Die griechische Abrüstung.

Wien, 7. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Der „N. Allg. Zig.“ wird aus Sofia gedruckt: Nach Athener Berichten besteht sich die Abrüstung nur auf die Truppen in Mazedonien, aber nicht auf jene in Mazedonien, ferner auch nicht auf Offiziere und Militärärzte. Das requirierte Material wird nicht zurückgegeben. Von den 200 000 Mann wurden 100 000 von den Jähren entlassen, 100 000 werden beurlaubt.

Zaimis wird vor den Wahlen eine Erklärung lassen.

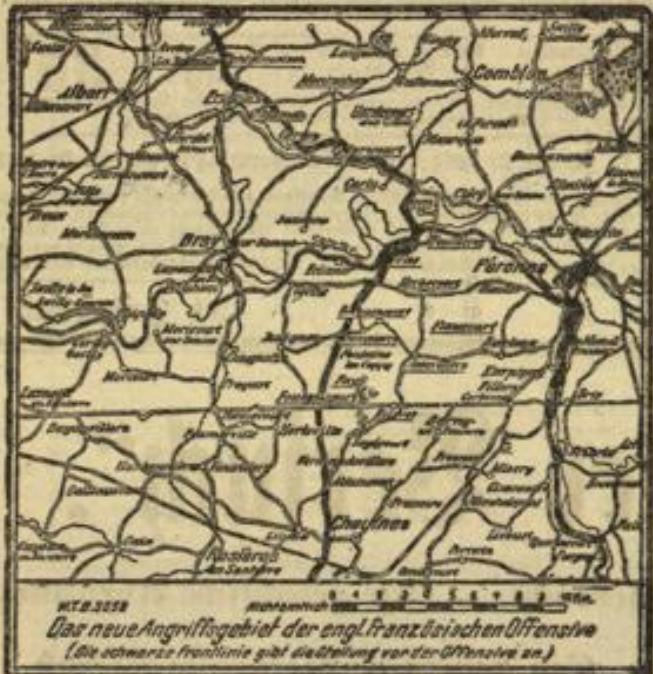
Athen, 7. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

„Eftia“ berichtet, daß die Regierung Zaimis noch vor den Wahlen eine Erklärung erlassen wird, worin sie den Standpunkt des Ministeriums gegenüber dem Ultimatum des Blerverbandes darlegen wird. In Regierungskreisen nimmt man an, daß diese Erklärung auf die griechischen Wahlen nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 6. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der Küste bis zum Ancrebach verläuft sich zeitweilig die Artillerieaktivität; im übrigen keine Veränderung. Zwischen Ancrebach und Somme, sowie südlich derselben wurde weiter gekämpft. Geringe Fortschritte der Engländer bei Thiepval wurden durch Gegenstöße ausgeglichen. In einer vorgeschobenen Grabenlinie weiter südlich vermochten sie sich festzusetzen. Die Dorfstraße Ham im Sommeral wurde von uns geräumt. Delloy en Santerre nahmen die Franzosen; um Etrées steht das Gefecht. Französische Gegenstöße verpufften ohne Erfolg.



Im Gebiet der Aisne versuchte der Feind vergeblich einen Angriff in schräger Front südlich von Bille an Bois, der ihm ernste Verluste kostete.

Vlinks der Maas fanden kleine, für uns günstige Infanteriegefechte statt; rechts des Flusses wurden feindliche Vorstöße im Walde südwestlich der Bette ganz ebenso zurückgewiesen, wie gestern am frühesten Morgen unter unermüdeten Wiedereroberungsversuchen an der „Hohen Batterie von Damloup“. In den Kämpfen in Gegend des Werkes von Thiaumont haben wir vorgestern 274 Gefangene gemacht.

Bei Eberles (südlich von Puvionville) lehrte eine deutsche Erkundungsabteilung mit 11 Gefangenen und zahlreicher Beute in ihre Stellung zurück.

Südwestlich Cambrai griff heute morgen ein feindlicher Flieger aus geringer Höhe durch Bombenabwürfe einen haltenden Lazarettzug an; sechs Verwundete wurden getötet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Südlich von Riga, sowie an vielen Stellen der Front zwischen Pskow und Wischniew sind weitere russische Teilangriffe erfolgt und abgewiesen; südlich von Riga wurden im Gegenstoß 30 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf, der besonders in der Gegend östlich von Goriadischische und südlich von Darow sehr heftig war, ist überall zu unseren Gunsten entschieden. Die Verluste der Russen sind wieder sehr erheblich.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Die Gefechte bei Koshinowka und in Gegend von Rofki sind noch nicht zum Stillstand gekommen.

Armee des Generals Grafen von Balthmer.

Im Frontabschnitt von Flaraja ist die Verteidigung nach Abwehr mehrerer feindlicher Angriffe teilweise in

Streiflichter zu den amtlichen russischen Berichten.

In dem amtlichen russischen Bericht vom 6. Juli heißt es — wie mitgeteilt — am Schluss: „In Pskow fand in der Gegend von Kermanschah ein Gefecht statt.“

Die Russen haben Methode in der Verhüllung wie in der Erdrückung von Ereignissen. Ueber das „Gefecht“ bei Kermanschah hat die gleichzeitige eingetragene Meldung des türkischen Hauptquartiers genügende Aufklärung gebracht; wir wissen, daß es sich um eine, nach Ort und Umständen bedeutende Unternehmung in Nordpersien gehandelt hat, die mit einer entscheidenden Niederlage der russischen Truppen abblühte. Größer noch als der Umfang des Sieges ist die moralische Wirkung der Einnahme von Kermanschah durch die türkische zweite Armee zu nennen; wurde doch mit der Besetzung dieses wichtigen Punktes nahe der Grenze dem Märchen von der russischen Ueberlegenheit ein rasches Ende bereitet. Diese Wirkung dürfte sich bald auch auf der gesamten Kaukasusfront, wo die Russen seit „Trapezunt“ mehr und mehr zu Rückschlägen übergeben mußten, geltend machen.

Aus diesen Gründen ist der lakonische Vermerk am Schluss des Petersburger Berichts vom 4. Juli doppelt bemerkenswert. Die gleiche Art von Berichterstattung wird aber von russischer Seite auf allen Kriegsschauplätzen geübt; sie wird anschaulich beleuchtet in einem Bericht, der der „Kreuzzeitung“ von aut unterrichteter Seite zugeht und der besonders als Aufklärung über die Methode des Gefangenenzählens den Leser ergötzen wird.

Wie ein russischer Generalfeldmarschall entsteht.

Im russischen Hauptquartier, das zurzeit in einem Städtchen westlich Rissniews untergebracht ist, arbeiten an der Fertigstellung des Generalfeldberichts neben mehreren höheren Offizieren auch Beamte des auswärtigen Amtes, an ihrer Spitze der Geheimne Staatsrat Palen. Nachdem die Meldungen von sämtlichen russischen Kriegsschauplätzen eingelaufen sind, werden sie im Hauptquartier zusammengefaßt und von dem Geheimne Staatsrat Palen, der von seiner vorgesetzten Behörde mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet worden ist, redigiert und dann dem Großen Generalfeldmarschall in Petersburg weitergegeben. Hier erfährt der Bericht nochmals eine genaue Durchsicht; dann geht er an

den Koropieabschnitt verlegt worden. Ostwärts brach sich der russische Aufbruch an den deutschen Linien beiderseits Chocimitz, südöstlich von Tinnacs.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Als Prise vereinnahmt.

Teile unserer Hochseestreitkräfte haben den Dampfer „Estris“ unweit der englischen Küste aufgebracht.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.)

Nachdem bereits am 28. Juni in die Nordsee vorgestoßene deutsche leichte Seestreitkräfte den zwischen Rotterdam und London verkehrenden britischen Dampfer „Brussels“ abfingen und mit samt seiner Ladung unter sicherem Geleite nach Jeedbrügge schickten, wurde gestern früh der aus Liverpool kommende britische Dampfer „Estris“ unweit der englischen Küste in den Hoofden durch Teile unserer Hochseestreitkräfte aufgebracht und als Prise vereinnahmt.

Lomestoft, 7. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Der Dampfer „Queen Bee“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Der Kapitän wurde getötet, zwei Mann der Besatzung wurden verwundet. Das U-Boot schleppte die Besatzung in einem kleinen Boot nach der englischen Küste und gab ihr Schwarzbrot und Wasser mit. Die Besatzung wurde später von einem Fischdampfer aufgenommen.

London, 7. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die englische Admiralität teilt mit: Einer unserer Minenlucher wurde am 4. Juli in der Nordsee von einem Torpedo getroffen, der von einem feindlichen Unterseeboot abgefeuert wurde. Er wurde leicht beschädigt und ist jetzt in den Hafen zurückgekehrt.

Kopenhagen, 7. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Der dänische Dampfer „Alora“, Dienstag abend mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen nach England abgegangen, ist von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und wahrscheinlich nach Swinemünde abgeführt worden.

Christiania, 7. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Die deutsche Regierung hat der norwegischen Regierung wegen der Versenkung des norwegischen Segelschiffes „Glendorn“ am 16. April durch ein deutsches U-Boot ihr Bedauern ausdrücken lassen. Die „Glendorn“ war von Janique nach Galais mit Salpeter unterwegs. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, eine sachverständige Entscheidung über die Höhe des Schadenersatzes treffen zu lassen.

Deutsche Handelsdampfer ohne Warnung von U-Boot angegriffen.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.)

Sonntag, 3. Juli, wurde ein Geleitschiff von 9 deutschen Handelsdampfern auf der Fahrt nach Swinemünde, südlich der Insel Heland, durch ein feindliches U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen. Die Laufbahn des Torpedos wurde deutlich gesehen und auch zwei starke Wasserstrudel, die durch das Ausstoßen des Torpedos verursacht worden waren. Der Torpedoboot ging allfälligermaßen zwischen den Handelsdampfern durch. Die armernten Begleitschiffe, die die Dampfer begleiteten, drehten sofort auf den vermuteten Ort des U-Bootes zu und verfolgten es. Der Geleitschiff ist unverletzt in Swinemünde eingetroffen. Es wird hiermit festgestellt, daß feindliche deutsche Handelsdampfer von einem feindlichen U-Boot ohne vorherige Warnung unter Wasser angegriffen worden sind.

Christiania, 7. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

„Sozialdemokraten“ melden aus Stavanger: Der Dampfer „Petronella“ aus Bergen, von Kibed nach Bergen unterwegs, wurde heute vor Harund von einem U-Boot verfolgt, das drei Schüsse auf das Schiff abgab, ohne es jedoch zu treffen. „Petronella“ erreichte unbeschädigt Harund. — Das Blatt meint, da „Petronella“ zwischen Deutschland und Norwegen gefahren sei, sei das U-Boot ein englisches gewesen.

Verbot der Beförderung von Gütern zwischen Auslandshäfen.

Berlin, 6. Juli. (Amtlich.)

Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Juli verbietet die Beförderung von Gütern zwischen den Häfen des Auslandes durch deutsche Rauffahrtsschiffe. Schiffe, die bereits mit dem Baden begonnen haben, dürfen die Reise vollenden. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren und Geldstrafe bis zu 50.000 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht, sofern nicht nach anderen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirklicht wird. Strafbar ist im Zuwiderhandlungsfalle der Reederei, der Vertreter des Reeders oder auch derjenige, der ein ihm nicht gehöriges deutsches Schiff zum Erwerbe durch die Seefahrt für seine Rechnung verwendet. Die Strafbarkeit bleibt bestehen, wenn die Zuwiderhandlung von einem Deutschen im Auslande begangen wird. Der Verstoß ist strafbar. Die Verordnung tritt mit dem 12. Juli 1916 in Kraft.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 6. Juli. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort.

Bei Sadjawka gelang es dem Feind, mit überlegener Streitmacht in unsere Stellungen einzudringen. Wir besetzten auf 6 Kilometer Ausdehnung eine 1000 Schritt weitwärts eingerichtete Linie und wiesen hier alle weiteren Angriffe zurück.

Westlich und nordwestlich von Kolomea behaupteten wir unsere Stellungen gegen alle Aufstrebungen des Feindes.

Südlich Bucaca nahmen wir unsere Front nach beständigem Kampfen an dem Koropie-Bach zurück.

Im Sankanie, nördlich von Tschik, wurde auch gestern erbittert und wechselvoll gekämpft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz war gestern gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojsa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hüfer, Feldmarschallentant.

Amtlicher russischer Bericht vom 5. Juli:

Westfront: Westlich des unteren Stur, zwischen Stur und Stodod und weiter südlich bis in die Gegend der unteren Piva sind erbitterte Kämpfe im Gange. Bei Wolsa Wolusia durchdrangen wir drei Hindernisse aus Stachelholz, in die Minenminen eingebaut waren. Am Stur, westlich Rofki, wurde der Feind nach außerordentlich heftigen Kämpfen gemornt. Wir machten dabei mehr als 5000 Gefangene, davon 170 Offiziere, ferner wurden drei Geschütze, über 17 Maschinengewehre, zwei Schminverier und einige Tausend Gewehre erbeutet. Nördlich Saurure und bei Wolsa Sadowka eroberten unsere Truppen die erste Linie der feindlichen Stellungen. Ein Angriff des Feindes auf Gassin wurde durch unser Artilleriefeuer angehalten. In der unteren Piva griff der Feind sehr energisch aber erfolglos an.

Galizien: In der Front und in den Ausläufern der Karpaten Artilleriekämpfe. Unter linker Flügel wirkt der Feind immer weiter zurück. In der Straße Kolomea-Delatin wurde von uns das Dorf Sadowka nach Kampf genommen. Nach einem erbitterten Kampf nahmen wir neun Offiziere und ungefähr 300 Mann gefangen; außerdem wurden zwei Maschinengewehre erbeutet.

Nordwestfront: Im Raume von Riga und Dünaburg steigerte sich der Artilleriekampf. Nördöstlich Goriadisch schürten unsere Truppen einen Waldbrand von Feinde. Bei dem Dorfe Zenerienta eroberten wir Teile einer feindlichen Stellung. Sieben feindliche Maschinengewehre wurden am Bahnhof Wolodczano. Nördöstlich und südöstlich Baranowitsch dauert der Kampf an. Stellenweise ist die erste Verteidigungslinie des Gegners von uns genommen.

Schwarzes Meer. Am 4. Juli, nachmittags 4 Uhr beschoß das feindliche Kriegsschiff „Koblen“ Stadt und Hafen Zawlje, 120 km. südöstlich Noworossitz, gleichzeitig beschoß die „Kreslan“ Zoch, 200 km. südöstlich Noworossitz. Um etwa 6 Uhr abends kamen die Schiffe mit feindlichem Antriebe außer Sicht.

lehten Zeit besonders eingehenden Detailschilderungen im russischen Generalfeldbericht sind ebenfalls eine Spezialität des Staatsrats Palen, der durch diese Schilderung eine ganz besondere Glaubwürdigkeit erwecken will. In der Fählung der Gefangenen verfährt der Verfasser des russischen Generalfeldberichts recht humoristisch. Er zählt nach Gefangenen Kompanien und Regimentern, auch wenn von diesen Kompanien und Regimentern kaum der achte Teil als Gefangene eingebracht worden ist. Eine Einzelschilderung wird gar nicht oder doch nur selten vorgenommen. So kommt es, daß der russische Generalfeldbericht maßlos übertreibt, weil er einfach den Bestand der Gefangenen Kompanien oder Regimentern ausrechnet, ohne Rücksicht darauf, ob die Mannschaften vollständig vorhanden sind. So kam es auch, daß vor nicht allzu langer Zeit der russische Generalfeldbericht die Gefangenennahme von vier feindlichen Kompanien meldete, von denen aber tatsächlich etwa zusammen nur sechzig Mann eingebracht worden waren. Der russische Generalfeldbericht hatte aus lediglich Angehörigen vier verschiedener Kompanien einfach vier volle Kompanien gemacht, also um mehr als das Zwanzigfache übertrieben.

Zum Güterverkehr.

Koloniale Lehren des Weltkrieges“ von Dr. Paul Leutwein. Hauptmann a. D. Kriegsschriften des Kaiser-Wilhelm-Instituts, Heft 53. Preis 30 Pf. Berlin Kameradschaft. Berlin B. 35.

Der Verfasser bearbeitet zunächst die Bedeutung der Kolonialpolitik durch vergleichende Betrachtung der kolonialen Interessen des Weltkrieges, die eine demeritenswerte Rolle in der Vorgeschichte des allgemeinen Völkerringens spielen. Die sehr es sich hierbei stets um Vordringens des westlichen Weltpolitischen Vordringens Deutschlands handelt, weil wiederum das Verhalten Englands und Frankreichs während des Krieges. Die Bemerkung ist nicht mit der einfachen Erörterung des deutschen Kolonialwesens als Hauptpunkt, sondern werden nicht milde, immer wieder auf belehrenden Konferenzen zu verfahren. Das Deutschland auf weltwirtschaftlichen und weltwirtschaftlichen Gründen niemals wieder Kolonialbesitz haben dürfe. Jetzt schon dieses Verhalten der Generäle, daß Deutschland über dem Welt in Vordringens stehenden Problem „Mittelamerika“ seine kolonialen Interessen nicht vernachlässigen darf, so erblickt dies doch noch mehr aus dem von Leutwein in drei Kapiteln inhaltlich reichhaltigen Aufsatzes direkten Nachweis der kolonialen Erfordernisse Deutschlands in wirtschaftlicher, politischer und völkischer Hinsicht.

Aus der Stadt.

Schont die Felder und die Wiesen.

Die Bevölkerung muß immer wieder darauf hingewiesen werden, bei Ausflügen die Felder und Wiesen nicht zu betreten. Selbst geringfügige Beschädigungen bedeuten im ganzen eine wesentliche Beeinträchtigung der Getreide- und Raufutterernte und der Erträge an anderen Früchten. Die aufwachsende Jugend muß sich bewußt sein, daß es für sie eine ernste Pflicht ist, Saatfeld und Wiesen zu schonen und dafür zu sorgen, daß auch andere keine Schäden anrichten. Daß eine solche Mahnung immer wieder ergehen muß, beweist der Erlaß einer Festungscommandantur, der auf unberechtigtes Betreten von Wiesen und besetzten Feldern vor beendeter Ernte eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr, bei Vorliegen mildernder Umstände geringere Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark angesetzt hat. Es wird wohl nicht notwendig sein, daß solche Strafandrohungen überall erlassen werden. Das deutsche Volk und die deutsche Jugend werden genügend Selbstachtung und hinreichendes Verständnis für die Bedeutung einer guten Ernte und der Einbringung auch der letzten Feldfrüchte haben. Hängt doch unser aller eigenes Interesse wesentlich mit der möglichst schonenden Behandlung unseres Erntegutens zusammen. Elternhaus und Schule sollten hier ein aufmerksames Auge und ein deutliches mahnendes Wort sprechen; pädagogisch wäre es vielleicht klug, für die Jugend den Schutz der Saat zur Ehrenpflicht zu machen, indem man sie damit betraut.

Anträge auf Altersrenten. Durch Gesetz, betreffend Renten in der Invalidenversicherung, vom 12. Juni ds. Js., erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahr an eine Altersrente, auch wenn er noch nicht invalide ist. Die Vorschriften des Gesetzes hinsichtlich der Altersrenten treten mit Wirkung vom 1. Januar 1916 in Kraft, die hiernach zuerkannten Altersrenten beginnen frühestens mit dem 1. Januar 1916. Altersrentenanträge werden Marktschraße 1, Zimmer Nr. 6, entgegengenommen. Als Unterlagen sind beizufügen: die letzte Nutztungsarte, die Aufrechnungsbescheinigungen über die abgegebenen Nutztungsarten und der Geburtschein.

Gottesdienst auf dem Feldberg. Am Sonntag findet mittags 12½ Uhr am Brunnhildesien auf dem Feldberg (bei schlechtem Wetter in der Halle gegenüber dem alten Feldberghaus) der diesjährige Feldgottesdienst statt. Di. Ansprache hält Pfarrer Viet aus Frankfurt über „Das deutsche Lied im Weltkrieg“. Für Liedertexte usw. ist Sorge getragen.

Die Sommerzeit und ihre Gegner. Die Einführung der Sommerzeit ist nicht in allen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden, und ganz besonders sind es, was in gewissem Sinne erklärlich ist, die Vertreter der Beleuchtungsbranche, die von einer dauernden Durchführung dieser Zeiterteilung einen großen Nachteil für ihr Gewerbe befürchten. Aus diesem Grunde hat der Verband der Beleuchtungs-Großhändler in einer in Berlin abgehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, sich dem Wunsche verschiedener Handels- und Handwerkskammern nach dauernder Einführung der Sommerzeit auch nach dem Kriege nicht anzuschließen. In der Entschließung heißt es: Die Beleuchtungsbranche haben schon in normalen Zeiten mit einer verhältnismäßig kurzen Verkaufszeit während des Jahres zu rechnen, die durch die Einführung der sogenannten Sommerzeit noch weiter eingeschränkt wird. Die Lichtfachleute haben die schadenbringende Verringerung der Tageszeit als Kriegssopha schon im vorläufigen Interesse auf sich genommen, sie erwarten aber, daß beim Eintritt des Friedens nicht weitere Opfer durch eine Einrichtung verlangt werden, die eben nur als Kriegsmahnahme ihre Berechtigung findet. — Der Verband erwartet übrigens, daß auch die Installateur- und Klempnerverbände zu dieser Frage Stellung nehmen möchten.

Pilze als Volksnahrungsmittel. Da die Vorliebe für den Genuß von Pilzen durch die Furcht vor ihrer etwaigen

Giftigkeit beeinträchtigt wird, soll auf ministerielle Anweisung hin die Pilzfrage mehr gepflegt werden. Zu diesem Zwecke sollen in der kommenden Pilzzeit Pilzfundige die Bevölkerung unterweisen.

Schutz der Vögel. Jedermann weiß, daß die Vögel unseren Singvögeln nachstellen und sie von ihren Brutstätten verjagen. Als ein sicheres Mittel zur Verhütung der Vögel, namentlich von Brutstätten, kann folgendes gelten: Man tränke alte Pappen mit sogenanntem Franzosenöl (Oleum animale sordidum) und befestige sie in den Bäumen und Sträuchern, wo die Vögel nisten, gleichviel, ob frei oder in Nistkästen. Niemals wird sich eine Kage einer auf diese Weise geschützten Brutstätte nähern, während sie Draht- oder Stachelreiß-Bindernisse oft recht geschickt zu „nehmen“ weiß.

Auf eine dreißigjährige Dienstzeit bei der kaiserlichen Kassenverwaltung blickt am 8. Juli der Kasseneinnehmer Georg Bierbaum und der Kassabeamte Valentin Riedermeyer zurück.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgabe Nr. 1036, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 572, die sächsische Verlustliste Nr. 207 und die württembergische Verlustliste Nr. 412. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Pflückerregiment Nr. 80, die Infanterieregimenter Nr. 81, 88, 117, 118 und 354, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80 und 88, die Grenadier-Infanterieregimenter Nr. 81 und 118 und das Feldartillerieregiment Nr. 63.

Standesamtsnachrichten vom 1. und 4. Juli. Todesfälle. Am 3. Juli: Rentnerin Josefine Grottinger, 66 J., Anna Rauch, geb. Schöbber, 79 J., Privatmann Gustav Alter, 82 J. — Am 4. Juli: Anna Kirchner, geb. Weder, 46 J., Kaufmann Friedrich Bus, 57 J.

Ausgabe aus dem Sterberegister des Standesamts Sonnenberg. Am 5. Juni: Ehefrau Christiane Dorothea Wilschmeine Wintermeyer geb. Dörr, 49 Jahre alt. — Am 7. Juni: verm. Frau Luise Kadenbach geb. Adria 56 Jahre alt. — Am 24. Juni: Fräulein Thelma Sendhoff, 20 Jahre alt.

Zur Aufklärung über die städtische Brot-, Zucker- und Fleischverteilung.

Zu einigen, augenblicklich viel erörterten Fragen auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung, auf verschiedene Anfragen, Beschwerden und Vorschläge teilt der Magistrat folgendes zur allgemeinen Aufklärung und Richtsichtigung mit:

Wiesbach wird jetzt die Beschaffenheit des Brotes bemängelt. Die Klagen gehen einmal dahin, daß es einen ständigen Geruch und Geschmack habe, und daß zum anderen auch die Art der Zubereitung und des Backens selbst nicht völlig einwandfrei ist. Die Güte des Brotes, das nun ausgegeben wird, ist allerdings etwas geringer geworden. Das findet seine Erklärung darin, daß die Stadt nicht mehr ihr Mehl von dem leinereit durch den Zusammenfluß der benachbarten Kreise gebildeten Selbstversorgungsverband bekommt. Dessen Getreidevorräte sind jetzt erschöpft, und die Stadt ist darauf angewiesen, dasjenige Mehl zu verbauen, das ihr von der Reichsgetreidekasse in Berlin angewiesen wird. Bekanntlich hat nun aber das Mehl im Sommer niemals dieselbe Eigenschaft mehr wie im Winter und im Herbst. Es treibt leicht und nimmt häufig diesen ständigen Geruch und Geschmack an, über den jetzt Klage geführt wird, der aber das Mehl selbst durchaus nicht zum Verbauen untauglich macht. In Friedenszeiten hat man um diese Jahreszeit niemals mehr einheimisches Mehl verbauen, sondern schon die neue Ernte aus den überreichen Ländern bezogen können; daher gab es auch keine Klagen wie jetzt. Die Reklamationen der Stadt bei der Reichsgetreidekasse wegen des Beigeschmacks des gelieferten Mehls werden alsbald abgewiesen. Die vorhandenen Mehlvorräte müssen eben aufgebraucht werden, und die Stadt hat keinerlei Einfluß, nach dieser Richtung hin bessernd einzugreifen.

Was nun das Baden selbst anlangt, so muß zugegeben werden, daß in einzelnen Bädereien in der letzten Zeit nicht absolut einwandfreies Brot hergestellt wurde. Aber auch hier müssen die augenblicklichen Verhältnisse als Entschuldigung im Interesse der Bäder angeführt werden. Die Meister und die erfahrenen Gehilfen stehen zumeist im Felde, und die Ehefrauen müssen sich mit dem Gehilfenmaterial, das augenblicklich gerade zu haben ist, durchhelfen. Bekanntlich hat die Polizei die Überwachung der Betriebe durch Sachverständige übernommen, und auch seitens des Magistrats wird alles geschehen, um etwaige Mängel abzustellen, jedoch zu derartigen Klagen kein Anlaß mehr vorliegt.

sen ihr schneller fort. Schlimm war es an der Grenze! Zugelassen hatte sie sich verheißt halten müssen, aber endlich war es ihr doch gelungen, hindüberzukommen, und nun war sie durch Wälder und Sümpfe weitergeschlichen, wie ein geheimes Wild. Dann aber ward sie fähiger, als sie sah, daß die deutschen Truppen sie unbehelligt ließen. Es liefen ja in dem von den Russen verwühten Polen so viele Männer und Weiber heimatlos umher, daß man sich nicht um sie kümmern konnte. Von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt bettelte sie sich bis zu ihrer Heimat Rome Wasto. Sie fand nur noch einen Trümmerhaufen vor: eine menschenleere Brandstätte — da floß sie auch in den Wald, wo sie bei Abramson eine Zukunft fand.

Und jetzt brachten sie ihr ihren früheren Herrn, der stets so gut und freundlich zu ihr gewesen war, in das Haus, blutig und zum Sterben matt. Und sie durfte ihn hegen und pflegen, und der alte Abramson würde ihn wieder gesund machen, und wenn dieser böse Krieg zu Ende war, dann wollte sie wieder zu ihm gehen in das stille, freundliche Vorhaus im Walde von Battenberg und niemals wieder zurückkehren in das verwühten Land, das einstmal ihre Heimat gewesen, das aber jetzt nur noch eine blutige, rauchende Brandstätte war.

Plötzlich fuhr Julius läch empör und harzte Anna mit großen, glühenden Augen an, daß diese angstvoll zurückschreckte.

„Bist du es, Elise?“ flüsterete Julius mit besserer Stimme. Nein, nein, ich habe es nicht getan — ich habe deinen Vater nicht erschlagen — hilf mir — hilf mir — ich bin sonst verloren“ — — — jammerte er.

„Lieber Herr — ich bin es, die Anna — ich bleibe bei Ihnen“, suchte Anna mit zitternder Stimme ihn zu beruhigen.

„Ah, siehst du die Rosen?“ fuhr Julius fort, die Hände ausstreckend und mit glühenden Augen in die Weite starrend. „Nehmt doch sie mich — jetzt bohren sie ihre Langen in meine Brust — Elise, Elise, ich sterbe — rette mich — rette mich.“

Nachdem sank er auf das Lager zurück, wo er schwer atmend traumlos liegen blieb.

Das Wundfieber tobte und raste in seinen Adern. Unruhig warf er sich auf dem Lager hin und her; seine Hände tasteten nervös auf der Decke, die ihn umhüllte. Anna wachte sich nicht zu helfen. Sie dachte an die Tür des Nebenzimmers und rief leise den Namen Abramsons.

Dieser erschien mit einem Blässhorn in der Hand

Berechnete Klagen sind auch über die vom Magistrat vorgenommene Verteilungsform der zur Verfügung stehenden Vorräte an Einmachzucker laut geworden. Man glaubte einen besonders glücklichen Vorschlag damit zu machen, daß man der Verteilung nach der Kopfzahl der Bevölkerung das Wort redete. Ein einfaches Rechenexempel dagegen zeigt schon, wie unbillig eine derartige Verteilung gewesen wäre, und wie wenig diskutabel für den Magistrat solche auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse beruhenden Vorschläge sind. Es standen dem Magistrat nämlich nur 600 Zentner Zucker für die Verteilung zur Verfügung, jedoch also auf den Kopf der Bevölkerung, zu 100 000 Einwohnern gerechnet, nur ganze 300 Gramm Zucker entfallen wären. Eine Familie von sieben Köpfen hätte also nach diesem Modus nur die lächerlich geringe Menge von etwas über 4 Pfund bekommen. Natürlich sind die Unterlagen für die Zuckermeldung keine absolut verlässig, indes liegt wohl eine gewisse Gerechtigkeit darin, daß denjenigen der Annahme der höchsten Prozentzahl seiner angemeldeten Menge abgezogen wird, die viel verlangt haben, daß aber derjenige, der bescheiden gewesen ist, seine verlangte Menge voll erhält.

Die Nachrichten der Presse, daß die jetzt auch in Frankfurt zur Einführung gelangte Fleischkarte weit günstiger für die Bevölkerung ausgefallen ist, als die Hiesige Karte, indem sie 500 Gramm Fleisch jedem Einwohner in der Woche zusichert, entsprechen, wie der Magistrat auf seine anzuwendende Stelle angehefteten Erkundigungen erfahren hat, nicht den Tatsachen. (Mit dieser Richtigstellung wendet sich der Magistrat gegen die „Frankfurter Zig.“, von der die Nachricht als von amtlicher Stelle beschlossen ausgegangen ist und bis jetzt unseres Wissens nicht widerrufen wurde. Schriftl.) Vielmehr erfolgt die Verteilung des frischen Fleisches in unserer Nachbarstadt genau wie hier, das heißt in Mengen von 250 Gramm auf den Kopf in der Woche. (Bekanntlich kann Wiesbaden diesmal 300 Gramm zur Verteilung bringen.) Neben dieser Karte hat aber Frankfurt noch eine „Fleischbeschränkungskarte“ für Wild, Geflügel, Dauerwaren und Konserven eingeführt, auf Grund deren jede Person in der Woche nicht mehr als ein Pfund von diesen Waren kaufen kann.

Butter und Margarine.

Die erste Butter- und Margarineverteilung im sogenannten System der festen Landschaft findet vom Samstag, den 8. Juli, bis Mittwoch, den 12. Juli, statt. Das Publikum wird im Interesse einer geregelten Verteilung dringend ersucht, die vorgeschriebene Buchhabensfolge genau einzuhalten. Es sind, wie der Magistrat uns versichert, genügend Vorräte vorhanden, um jedem Einwohner die ihm zustehende Menge zuteilen zu können. Auf die Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Ausgabe machen wir aufmerksam.

Auchhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Der vor kurzem gegründete Siegenzuchtverein hält am Sonntag, 9. Juli, nachmittags 4 Uhr in der Wirtschaft „Burg Rastan“, Schwalbacher Straße, eine Versammlung ab. Außer einem Vortrag stehen noch wichtige Punkte zur Tagesordnung. Weitere Interessenten sind eingeladen.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Das Germania-Theater, Schwalbacher Straße 57, bringt ab Samstag, den 8. Juli das größte Filmwerk der Welt: „Sator in Samarkand“ in 9 Akten, zur Vorführung. Ein gutes Programm vervollständigen den Spielplan. Am Samstag und Sonntag finden von 2-4 Uhr nachmittags Jugendvorstellungen statt.

Kriegs-Erinnerungen

7. Juli 1915.

Bei St. Mihiel und Arras. — Zweite Monzschlacht, 7. Tag. Italienischer Kreuzer vernichtet.

Bei St. Mihiel, dem deutschen Bollwerk an der Maaslinie, wo die Armee des Generals von Strang von Mos aus bereits im Herbst 1914 einen Vorstoß gemacht hatte, der einen Keil in die französische Stellung hineintrief, kam es am genannten Tage zu einem harten Kampfe. Die Franzosen hatten längere Zeit hindurch verstanden, den Keil zu befestigen, jetzt aber gingen in glänzendem Sturmangriff die deutschen Kolonnen vor und bereiteten nach wenigen Stunden

„Was ist geschehen?“ fragte er.

„Ich weiß nicht — er ist so unruhig.“ — — — Abramson beugte sich über den Verwundeten und fühlte ihm den Puls.

„Ja“, sagte er dann, „er hat starkes Fieber. Ich dachte es mir wohl und hab' da einen Trank gemischt, der das Fieber vertreibt. Wenn es nicht hilft, dann ist dem armen Burschen nicht zu helfen. Gib' ihm von dem Trank jede Stunde einen Löffel voll.“

Er selbst schloß Julius einen Löffel der Medizin ein, dann stellte er das Fläschchen auf den Tisch und entfernte sich wieder.

Anna war wieder allein mit dem Verwundeten, der ruhiger geworden war. Sie erneuerte die kühlen Umschläge auf seiner Stirn, und wenn die Fieberanfälle wiederkehrten, gab sie ihm von der Medizin. Julius ließ sich apathisch mit sich geschehen. Das Fieber umhüllte seine Sinne, so daß er seine Umgebung nicht mehr erkannte. Er murmelte abgerissene Worte. Bald schien er sich im wilden Kampfe zu befinden, bald wieder im Gerichtssaal, bald im Kreise seiner Kameraden, bald in dem stillen Glück seiner kurzen Ehe.

Anna wachte getrenntlich an seinem Lager, senkte seine heißen, trockenen Lippen an, legte ihm die kühlen Umschläge auf die Stirn und suchte mit sanften Worten seine wilden Fieberphantasien zu beruhigen.

Wie eine Mutter ihr krankes Kind, so pflegte sie ihn. So verging die Nacht. Gegen Morgen, als der Dämmerlicht des jungen Tages durch die trüben Fensterscheiben drang, ließ das Fieber nach. Julius erwachte aus seiner Betäubung und schaute sich erkannt um. Er erinnerte sich nicht, wie er hierher gekommen war. Aber er war so schwach, um sprechen zu können, leise nur drückte er Annas Hand, dankte ihr mit einem flüchtigen Nicken, als sie ihm den erfrischenden Trank reichte, dann sank er matt auf das Lager zurück und schlief ein.

Es war warmes und sonniges Sommerwetter eingetreten. Die Sonnenstrahlen umspielten die Laubfröhen der Bäume und spiegelten sich in der dunklen Fläche des Sees. Dem alten, halbverfallenen Gehöft gaben sie ein freundlicheres Aussehen, indem sie in den blauen Fenster- und Fensterrahmen und das Moos auf dem Strohdach aufleuchteten ließen. Die Bäume auf dem Hofe medelten frisch, und der Haub des Hühnervolles krachte wüthend in den hellen Sonnenstrahlen hinein. (Fortf. folgt.)

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Elster.

27) (Nachdruck verboten.)

„Ja, ich werd alles besorgen...“ Der Alte sah noch einmal nach den Verbänden, dann schlich er in das Nebenzimmer, wo sein Weib schon im tiefen Schlaf ruhte. Er selbst suchte sein Lager noch nicht auf, sondern kramte in einem Wandschrank umher, in dem sich einige Flaschen und Töpfchen befanden. Es waren die Heilmittel, die der Alte gebrachte, wenn sich die Waldarbeiter oder Wildjäger in einem Streit die Wunde einge-schlagen oder sich mit Messerhieben verwundet hatten. Zu- weilen kam es auch vor, daß die Schußwunde, die ein Wildhieb im Kampf mit den Jägern erhalten, zu heilen war. Der alte Abramson hatte für alles seine Mittelchen, hatte er doch in seiner Jugend in Warschau in einer Apo- theke mehrere Jahre als Gehilfe gedient, ehe er nach Si- birien verschickt wurde, weil er einem Geheimbund an- gehörte. Nach langen Jahren freigelassen, fesselte er sich im Walde von Rome Wasto an und lebte fortan unter Dieben, Räubern und Schmugglern. Aber er war schlau genug, seine Tätigkeit vor der Polizei zu verhehlen. Wenn es nicht anders ging, dann beteiligte er diese an dem Ge- winn seines Handels, und die Polizei drückte beide Augen zu.

Im „heiligen Russland“ war ja kaum ein Beamter unbedenklich.

So lebte der alte Abramson still und friedlich in seinem verhehlen Waldhause und häufte heimlich Reichthümer an, die einmal seinem Sohn zugute kommen sollten, den er nach Breslau auf die Universität geschickt hatte. Nach Russland sollte er nicht wiederkommen, er sollte in Deutsch- land bleiben, er sollte ein Deutscher werden.

Anna sah still neben dem Verwundeten und beobach- tete mit mitleidigen Blicken dessen blaße Gesichtszüge. Zuweilen schaute Julius im Schlaf leicht auf oder ver- suchte, sich auf die andere Seite zu wenden. Dann legte Anna beruhigend ihre arbeitsharte Hand auf die seinige oder erneuerte den kühlen Umschlag auf seiner Stirn, und er beruhigte sich wieder und schlummerte weiter in tiefer Erleichterung.

Durch hundert Gefahren hatte sich Anna in ihre alte Heimat geschlichen. Daß sie die deutsche Sprache vollkom- men beherrschte, am ihr zugute, und ihre Erbschaft hal-



Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde Josef Sturm, Sohn des Wirthshofbesizers „Zur Post“ in Niederreithenberg, ausgezeichnet und gleichzeitig zum Vizefeldwebel befördert.

Gewerbeinspektor Sockelmann aus Wehlar, Oberseutens im Inf.-Regt. Nr. 12, wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

Dem Obermatrosen Adolf Paul aus Girschhausen (Oberlahnkreis) und dem Oberheizer Wilhelm Hubert aus Löhnberg (Oberlahnkreis) auf S. M. S. „v. d. Tann“, wurden das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Dem Musketier Friedrich Horne, Möbelschreiner aus Königsbafen i. L., wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

waren die vierfach hintereinandertiegenden französischen Gräben in deutschem Besitz; der Durchbruch war in einer Breite von 1800 und in einer Tiefe von 800 Metern gelungen. 6 heftige Gegenangriffe machten dann im Laufe des Tages die Franzosen, die aber alle im deutschen Feuer zusammenbrachen. Arras wurde zur selben Zeit so ausgiebig beschossen, daß gewaltige Feuerbrünste ausbrachen und nur noch einige Ruinen die tote Stadt markierten; die wenigen Bewohner, die noch zurück blieben, hauchten in Kellern. Arras gehört zu den Städten, die durch den Krieg am meisten leiden mußten und fast vom Erdboden verschwanden. Auch zwischen Angres und Souchez fanden heftige Infanteriekämpfe statt und in den Argonnen gab es einen nächsten Artilleriekampf. — Im Osten ward ein russischer Angriff aus Rogno abge schlagen, ferner fanden Kämpfe bei Braunsch und Raglona statt; an der unteren Blota-Lipa wurden feindliche Vorstöße abgewiesen. — Auf den Höhen von Trebinje machten die Montenegriner erneute Angriffe, die in überreichlichem Artilleriefeuer völlig zusammenbrachen; darauf gab es Ruhe. — Im Góralischen unternahmen die Italiener wieder einzelne Vorstöße, ein Regen von Schrapnell trieb sie zurück. Einen sehr ersten, aber nicht sonderlich erfolgreichen Lustangriff vollführten die Italiener gegen Triest, 6 Bomben setzten einzelne Gebäude in Brand, jedoch der Zweck, die Stadt in Schrecken zu setzen, wurde nicht erreicht. — Der ital. Kreuzer „Amalfi“ wurde von einem österreichischen Tauchboot torpediert; ein Teil der Besatzung verlor im adriatischen Meer.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Biebrich.

Jahres-Gaudiverſammlung des Gewerbevereins. Der hieſige Gewerbeverein hielt am Mittwoch abend im Saale der „Lannusbrauerei“ ſeine jährliche Gaudiverſammlung ab. Der Vorſitzende, Kunſtſchloſſermeiſter und Stadtverordneter Hr. Deuſer, gedachte derjenigen Mitglieder, die den Selbſtentwurf fürs Vaterland geſchrieben ſind. Vehrbr Diehl trug den Kaſſenbericht vor. Die Verwaltung der Fortbildungſchule ſtellte ſich in Einnahmen und Ausgaben auf M. 11 717 und die Verwaltung der Vereinskafſe ergab eine Einnahme an Mitgliederbeiträgen von M. 985, denen Mark 972 Ausgaben gegenüberſtehen. Außerdem wurden Mark 1890 für Kriegsfürſorge ausgegeben. Für Jugendpflege wurden M. 450 verausſchafft. Es folgte die Erſtellung des Jahresberichts über die Fortbildungſchule durch den Leiter derſelben, Herrn Rektor Grünwald. Danach aliebert ſich die Schule in 9 Abteilungen. Der planmäßige Unterricht wurde durch Einberufung von Lehrperſonen zu den Waffen ſehr beeinträchtigt. Die Schülerzahl iſt etwas zurückgegangen und der Schulbeſuch inſolge vielfacher Verurlaubungen von Zöglingen ſo regelmäßig wie früher. Der Unterrichtsbetrieb wurde im letzten Jahre größtentheils in die neue Hohenzollernſchule verlegt. Im August v. J. wurde deſſelbſt das neue Lehrkaſſenheim eröffnet. Den Bericht über die Vereinstätigkeit erſtattete der Schriftführer, Herr Steinbaurmeiſter Heiſch. Danach hat der große Weltkrieg auch im verfloſſenen Jahre wieder lähmend auf die Tätigkeit des Vereins gewirkt. Von den 240 Mitgliedern wurden 78 zu den Waffen einberufen. Davon ſind 3 geſtorben. Viele Betriebe ſind durch Einberufung der Meiſter ſitzgelegt. Es wurde beſchloſſen, die Gelder für Kriegsfürſorge fortan für bedürftige Handwerker und ihre Familien zu verwenden. Der Verein wird ferner ſein Beſtreben darauf richten, für eine möglichſt gediegene Ausbildung der gewerblichen Jugend Sorge zu tragen. Die fünf ausſcheidenden Vorſtandsmitglieder Vehrbr Diehl (Kaſſierer), Steinbaurmeiſter Deſch (Schriftführer) und Rektor Grünwald, Schreinermeiſter Niehoff und Vehrbr Noth (Beſiſſer) wurden wiedergewählt. Ueber die Jahres-Gaudiverſammlung des Gewerbevereins für Raſſau in Elmburg berichtete der Schriftführer. Die in Ausſicht genommene Lieferungsgeſenſchaft ſoll demnächſt in die Wege geleitet werden. Zum Schluß hielt Rektor Grünwald einen lehrreichen Vortrag über „Die Großmächte der Gegenwart und das zukünftige Mitteleuropa“.

Sonnenberg.

Gemeindevorstandssitzung. Aus den beiden letzten Gemeindevorstandssitzungen ist zu berichten, daß von den inzwischen ergangenen sehr zahlreichen Verfügungen über die Erntefolgenerhebungen, über die Kartoffelversorgung und über die Hausflachtungen Kenntniß genommen wurde. — Mehrere Gesuche um Genehmigung zur Herstellung von Grabeinfassungen und zur Errichtung von Grabdenkmälern auf dem Friedhofe wurden genehmigt. — Auf eine weitere Verfügung, betreffend die Freigabe der Ruhungen aus den Gemeindeväldungen, wurde unter Wiederholung eines früheren Beschlusses der Sonnenberger Gemeindeveld zur Gewinnung von Futter und Gras und für das Austreiben der Schweine freigegeben. — Ein Gesuch wegen Ertheilung der Wirtschaftskonzession in dem Hause Wiesbadener Straße Nr. 12 wurde, weil es sich um eine seit vielen Jahren bestehende Wirtschaft handelt, befürwortet. — Aus den Kreisen der Einwohnerschaft sind wegen der Versorgung mit Einmachzuder zahlreiche Eingaben an die Gemeindeverwaltung gerichtet worden. Zur Erfüllung aller dieser Wünsche hat der Gemeindevorstand schon Ende Juni die Zuteilung einer größeren Menge Einmachzuder beantragt. Es wird allerdings nur ein kleiner Theil der erbetenen Menge zu erwarten sein, indes ist aus vaterländischen Gründen die Bitte gerechtfertigt, daß die einzelnen Familien der gegenwärtigen Zeit Rechnung tragen und sich mit einer kleineren Menge begnügen. Die Zuteilung des verfügbaren Einmachzuders steht in ganz kurzer Zeit zu erwarten. — Die Abschätzung der Schäden, die durch die Stiehlungen im Sichterthal an den **Bäumen des Besters** entstanden sind, hat eine Summe von

520 Mark ergeben. Außer diesen Beträgen gelangt der Sachzins von 416 Mark zur Verteilung. Wenn auch nicht alle Anträge berücksichtigt werden konnten, so dürfte durch die Gesamtsumme von 936 Mark die Schicksalshaltung der Besitzer in angemessenen Grenzen sich bewegen. — Aus Anlaß der Schließungen im Nebengrund wurde an den davon betroffenen Wiesen ein Schaden von rund 320 Mark festgestellt. — In Familienunterstützungen im Monat Juni sind auf Grund der gesetzlichen Vorschriften 3810 Mark an Kreisjugendfamilienunterstützungen ferner 3490 Mark ausbezahlt und außerdem aus Kriegsfürsorgemitteln der Gemeinde 4394 Mark verausgabt worden. — Von den neuen Vorschriften über die Grundstücke betreffend die Bestellung von Kriegsgesangenen wurde Kenntnis genommen. — Die Spende eines unserer verehrten Mitbürger für den Ankauf von Schuhen für die Kinder bedürftiger Familien verwendet worden. — Ein Vorschlag wurde bekräftigt. — Nach der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 17. Juni 1918 ist die Pflicht zur Teilnahme an dem Feuerlöschdienst für die männlichen Einwohner vom 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre festgesetzt. □

○ Vingen, 7. Juli. Darlehensschwindler? Ein Unbekannter, der in der Diözese Münster i. W. als katholischer Priester tätig gewesen sein wollte, woran er Nationalökonomie studiert zu haben vorgab, hat hier Schwindel getrieben. Der Mann erklärte den Doktorittel zu haben und in Gau-Algesheim zu wohnen, wo er sehr von seinen kirchlichen Arbeiten sich erhalte, die er an eine Verlagsbuchhandlung in Münster liefere. Hier stellte er sich als in Not befindlich vor. Der Krieg habe ihn in diese Not verfiert. Er bat um ein Darlehen, das man ihm auch gewährte. Der Unbekannte hat etwa 1,75 Meter groß, hat schmales, plattiriertes Gesicht, schlanke Gestalt, ist etwa 50 Jahre alt und macht einen günstigen Eindruck. Ein hiesiger Bürger wurde von ihm um 20 M. betrogen.

□ **Girchhausen** (Oberlahnkreis), 7. Juli. Großfeuer. In der vorverfloffenen Nacht brannte das „Girchhaus Biergarten“ bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer brach gegen 11 Uhr in der das Girchhaus krönenden Kuppel aus und verbreitete sich rasch über das Gelände. Obwohl ein Teil des Mobiliars gerettet werden konnte, ist der entstandene Schaden doch bedeutend.

Am Diez, 7. Juli. Nicht weniger als sieben Einbrüche innerhalb einiger Tage hat der aus Gumburg von der Festungsabteilung beim Zentralgefängnis Freiburg am 28. Juni entlassene Militär-Festungsgefangene J. Weniger verübt. In der Gegend von Holzappel hat er fast in jeder Nacht einen anderen Ort heimgesucht, sodaß die Leute schließlich in große Erregung gerieten. Vorgestern früh hat den Oberhammer nun das Schicksal erreicht, indem er nach längerer Fack durch den Holzappeler Gendarmenrevierwachmeister aus Holzappeler Hütte festgenommen wurde. Bei den Einbrüchen erbeutete er Lebensmittel, Kleider und auch Geld.

h. Altsassenburg, 7. Juli. Gefänderte Leiche. An der Mainbrücke wurde gestern vormittag die Leiche eines etwa 20-25jährigen Mädchens aus dem Main geborgen. Mehreren Postkarten zufolge, die bei der Leiche aufgefunden wurden, handelt es sich um ein Mädchen Sommer. Ob das Mädchen Selbstmord begangen hat oder ob ein Unfall vorliegt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Gericht und Rechtsprechung.

Fc. „Da bin ich bass!“ sagte bei Anhörung des Urtheils vor den Schöffen am Donnerstag der Landwirt Georg S. aus Erbenheim, als seine Strafe von 3 Mark, wegen einer Polizeilübertretung, auf 15 Mark erhöht wurde.

Fe. Eine **kamlose Bettgerin**. Wiesbaden, 8. Juli. Der Frau Marie Br. in Viebich, deren Mann seit Jahr und Tag im Felde steht, wurde es daheim zu langweilig und sie ging ein Verhältnis mit einem verwundeten Feldgrauen ein. Bitter war ihr Schmerz, als dieser nach Prenzlau verlegt wurde. Eines Tages erwich sie nun bei dem Magistratssekretär und gab an, sie müsse ihren schwerverwundeten „Reffen“ in Prenzlau besuchen. Sie erhielt daraufhin die nötige Bescheinigung und fuhr zum halben Preis nach Prenzlau. Der Schwindel kam aber heraus, und wegen der auf diese Weise eriparten 21,60 Mark, makte sich Frau Br. heute vor dem Schöffengericht wegen Betrugs verantworten. Ihre Jugend und seitherige Unbescholtetheit bewahrten sie vor Gefängnis. Urteil: 25 Mark Geldstrafe.

Sport.

Nennen an Straußberg.

o. Straßberg, 6. Juli.

Preis von der Stütze. 2100 M. 1000 Meter. 1. J. Deuliers Gretel (Delfin), 2. Pirat, 3. Rumpeltaupe. Ferner liefen: Merovinger, Rikensheim, Konzer, Parabelum, Tempel, Horatio, Mikroskop, Gaster, Sielke, Violetta. Tot. 20:10, Pl. 14, 18, 15:10.

Preis von Radebrück. 2100 M. 2400 Meter. 1. Optm. M. Spieckermanns Marischall Vorwärts (H. Streil), 2. Anruf, 3. Gebieter. Ferner liefen: Angrid, Theo Manners, Obidelline, Morava, Herweltsmädel, Ju, Tonate. Tot. 2410. Pl. 14, 19, 21:10.

Forst- & Jagdrennen. 2100 M. 3600 M. 1. D. Dühr-
rens Grazioso (M. Breitfisch), 2. Veriphrase, 3. Dumm-
kopf. Ferner liefen: Mäner, Viscount, Rantoch, Spark,
Der Schlesier, Azur, Rongo, Wilson, Robold. Tot. 59:10,
61. 20, 64, 59:10.

Tribünen-Handicap. 2600 M. 1600 Meter. 1. D. Kampfenfels Harem (Urban), 2. Sweet Girl, 3. Taurophen. Ferner liefen: Sorgenbrecher, Pythia, Glucke, Hauer, Penthesilea, Stein, Bismberg, Peter, Mutzigen, Hapail. Tot. 268:10. Bl. 68, 69, 25:10.

Oberbarnimer Handicap. 2600 M. 4000 Met.
Bühl Hohenlohe-Dehringens Omphale (R. Britische),
Rufic, 3. Donnafeite. Ferner liefen: Orion, Nulcha,
Salisi, Saul, Eliza, Duach, Minorca, Bleikron II, Grace-
ul, Wibrator, Pontino. Tot 43:10. Bl. 24. 22. 57:10.

Vielwetter, Schilke. 201. 68.10, 67. 29, 82, 57.10.
Düfflower Gärdenrennen. 200 M. 2000 Meter.
H. Schirachs Duval (Capello). 2. Marche, 3. Diebin.
Ferner Hefen: Podkveit, Mette, Tasmania, Seclund, Lodrus,
Schabgräber, Daumendia, Sammonia, Cerius, Sengarde II.
Admiral, Bis-a-vis, Rosamunde, Sternlicht. Tot. 224:10,
M. 64, 17, 12:10.

Preis vom Dachberg. 2100 M. 3600 Meter. 1. J. Reites Dissenion (M. Reith), 2. Hingelmann, 3. Elard. Ferner Hefen: Monte Christo, Triglav, Corbais, Fulvia, Ortler, Erzgauner. Tot. 26:10, Pl. 13, 15, 16:10.

Vom Brauenturnen. Dem Brauenturnen wird schon seit längeren Jahren große Aufmerksamkeit seitens der Deutschen Turnerschaft zugewandt, und erst in seiner letzten Sitzung hat sich der Turnauschuß der Deutschen Turner-

schaft unter der Leitung seines Vorsitzenden, Schulrats Schmund, heftiger Turninspektor in Darmstadt, ausgiebig mit dem Frauenturnen beschäftigt. Dabei wurde die Einführung besonderer Vorbeubende mit turnerischen Vorführungen der Mädchen- und Frauenabteilungen empfohlen. Auf gewerblich angelegte Mädchen soll bei Neugründungen von Abtheilungen besondere Rücksicht genommen werden. Die Einführung einer zweckmäßigen, und innerhalb bestimmter Körperkassen auch einheitlichen Turnleitung soll betrieben werden. Die Turnvereine sollen die Frauen in allen ihren Stand betreffenden Fragen in einer, den bittlichen Verhältnissen entsprechenden Form heranziehen. Diese Zuziehung hat sich bis jetzt sehr bewährt. Gemisse Richtlinien für die Veranstaltung von Turnereinnemturnen wurden aufgestellt. Danach kann das Wettturnen an Geräten wie auch in vollständigen Uebungen veranstaltet werden. Red, Barren, Pferd und Schaukelringe sollen dabei Verwendung finden. Beim vollständigen Turnen kommen die verschiedenen Zweige des Springens, Laufens und Werfens (Schleudens) in Betracht. Nächstst sind besondere Grundlängen der Wertung der Leistungen zugrunde gelegt worden. Abtheilungswettkämpfe in vollständigen Uebungen, Eilbotenläufe usw. sind zugelassen.

Bermischtes.

Zweitausend Kronen für Kaiser Franz! Einer bulgarischen Zeitung wird aus Tschernowitz folgende rührende Scene berichtet, die sich gelegentlich der Ausbreitung der Kriegsanleihe in Ober-Bitow, Bezirk Radaut, abspielte. Dort erschien vor einigen Tagen spät nachts beim Kommisär Witimilow eine Bäuerin und verlangte dringend, von ihm empfangen zu werden. Da dieser annehmen mußte, daß es sich um eine dringende Angelegenheit handelte, empfing er die Frau trotz der vorgeschrittenen Stunde. Der Kommisär war sehr angenehm überrascht, als ihm die Bäuerin zwei Tausendkronen-Scheine, die sie in einem Tuch sorgfältig verwahrt hatte, mit den Worten überreichte: „Ich habe gehört, daß der Kaiser sich in momentaner Geldverlegenheit befindet. Ich will daher unsofort guten, alten Kaiser, so viel ich kann, helfen und ihm diese 2000 Kronen leihen.“

Geldentaten unserer Feldgrauen.

Geldendhaftes Verhalten zweier Musketiere. Am Morgen des 9. Juni vorigen Jahres, nach zweitägigem, schwerem Artillerie- und Minenfeuer, griffen die Franzosen die Stellung des 9. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 160 an. Unter geschickter Annäherung des Gefändes gingen sie sprunghaft vor, wobei sie durch das Feuer der deutschen Artillerie schwere Verluste erlitten. Aber immer neue Kolonnen rückten heran. In einem Hohlweg, der gerade auf die Stellung der stehenden Compagnie zu führte, war es den Franzosen unter allmählichem Vordringen eines Karrens schon gelungen, bis auf hundertfünfzig Meter heranzukommen. Dies bemerkten die Musketiere Steegen (aus Egersdorf bei Hannover) und Jacoby (aus Burgreuland im Kreise Almedun). Letzterer legte sich mitten in den Hohlweg und nahm die französischen Schärfschützen, die sich hinter ihrem Karren verschanzt hatten, unter Feuer, während Steegen eilig Sandlad auf Sandlad heranschleppte, um den Graben durch eine Barrikade zu sperren. Auf dem Bauche kriechend, schob er die Sandlücke einzeln vor sich her, sich dadurch gleichzeitig gegen das heftige feindliche Feuer deckend. Erst war die Barrikade fertig, da traf den wackeren Jacoby die tödtliche Kugel. In diesem Augenblick sprang Steegen noch einmal vor und brachte, des Geschosses nicht achtend, die letzten noch fehlenden Sandlücken in die Barrikade. Kameraden eilten herbei, besetzten die Stellung, und ihrem gemeinsamen, wohlgezielten Feuer hielt der Gegner nicht lange stand. Bald wandten sich die Franzosen zur Flucht und eilten unter großen Verlusten in ihre Gräben zurück. Der Angriff war endgültig abgewiesen.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 6. Juli. Die günstige militärische Lage sowie gute Nachrichten aus dem Industriegebiet regten das Geschäft an. Am Montanaktienmarkt wurden eine ganze Anzahl Papiere höher bezahlt. Aus dem Reiche waren ferner große Kaufaufträge für eine Anzahl von Maschinenaktien eingetroffen, so wurden u. a. Wagiländer Maschinen stark gesteigert. Am Markt der Rückungswerte waren heute Dynamit das führende Papier. Höher waren ferner Rottmeller und Benz, während Horsch unverändert waren. Rheinstahl schwächte sich etwas ab. Ebenso waren auch Adler u. Oppenheimer bei großem Angebot wesentlich niedriger. Unter den elektrischen Werken sind besonders Schuckert zu erwähnen, die wesentlich höher wurden. Am Markt der Gemischen Werte waren Beiger und Charlottenburger höher. Inerhemd interessierte sich die Börse für Chemische Fabrik Döden. Kalimerte waren leicht abgeschwächt. Bemerkenswert ist auch das Interesse für Zementwerte. Höher waren ferner einige Masskitten. Die Aktien der Nationalbank wurden gesteigert. Schiffsahrtswerke wurden ebenfalls aus dem Markt genommen. Am Rentenmarkt hielt das Kaufinteresse für 3 und $3\frac{1}{2}$ Proz. einheitliche Werte an. Tägliches Geld etwa 4 pCt. Privatdiskont 4 $\frac{1}{2}$ pCt.

Berliner Produktenbörse vom 6. Juli. Die Produktenbörse zeigte das gleiche Aussehen wie in den Vortagen. Das Geschäft war still. Umsätze kamen nur in geringem Maße zustande. Die Kaufsitz beschränkte sich auf beschlagnahmefreien Mais und auf ausländische Aste, die aber kaum erhältlich waren. Der Preis war unverändert. — Auf dem Frühmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl feines 28—29 Mark, grobes 26—27 Mark, Runkelrüben 4,20 Mark, Heidekraut erd- und wurzelfrei 1,40 Mark, beschlagnahmefreie Weizenkleie 73 Mark per 100 Kilo, Roggenkleie 79 Mark per 100 Kilo, Speisepren 1,50 Mark.

Frankfurter Börsenbericht vom 6. Juli. Die Börse zeigte unersichtliche Haltung. Montanpapiere wiesen leichte Kursbesserungen auf. Unter den Hüttenpapieren ragten Ver. Hön-Rottweiller Pulver durch eine sensationelle Steigerung hervor; im übrigen waren Benz und Medarfulmer Fahrzeug befestigt. Größere Schwankungen gab es in Lederaktien. Stark beachtet waren Erdöl und Steana Romana zu höheren Preisen. Chemische Werte zeigten mit Ausnahme der etwas niedriger genannten Scheibankraft ansehnliche Kurse. Von Gießrothien waren Bergmann, Schudert etwas höher. Schiffahrtsaktien blieben hauptsächlich; auch Eisenbahnaktien waren fest. Bankaktien bewegten sich am letzten Niveau. Als höher genannt wurden noch Saccharin Fabrik, Cellulose Mannheim u. a. In- und ausländische Renten zeigten nur unerhebliche Veränderung. Privatdiskont 4½ pCt. und darunter.

Neroberg — Wiesbaden.

Freitag nachmittag 4 Uhr
bei günstiger Witterung

Wohltätigkeits-Konzert

der Kapelle des Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiment Nr. 80
zu Gunsten der „Volksspende für die deutschen
Kriegs- und Zivilgefangenen“.

Leitung: Herr Kapellmeister **Haberland**. 6439

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 7. Juli:

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvertüre zur Op. „Der

Bettelstudent“ C. Millöcker

2. Gebet aus der Op. „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

3. Gratulations-Menuett

L. v. Beethoven

4. Schatzwalz. a. d. Op. „Der

Zigeunerbaron“ Joh. Strauss

5. Ouvertüre zu „Alfons und

Estrella“ F. Schubert

6. Kuyawiak H. Wieniawski

7. Fantasie aus „Ein Sommer-

nachtsstraum“ F. Mendelssohn

8. Siegesklänge, Marsch Risch.

Aus Anlass und zu Gunsten der

Volksspende für die deutschen

Kriegs- und Zivilgefangenen

(bei geeigneter Witterung im

Kurgarten) zu volkstümlichem

Preise abends 8.30 Uhr:

Gr. Doppel-Konzert

mit patriotischem Programm.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Karl Schürich,

Städtischer Musikdirektor.

Musikkorps d. Ersatzbataillons

des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister

Haberland.

Programm des Kur-

orchesters:

1. Feierliche Ouvert. Reinecke

2. Siegfrieds Rheinfahrt aus

„Götterdämmerung“ Wagner

3. Reitermarsch. Schlachten-

hymne u. Gebet, III. Finale

a. d. Op. „Rienzi“ Wagner

4. Deutschlands Erhebung, patr.

Tongemälde Riccius

5. Ouvertüre zu „Egmont“

E. v. Beethoven

6. Kaiser-Marsch R. Wagner.

Programm des Militär-

Musikkorps:

1. Wenn der Kaiser ruft!

Blankenburg

2. Jubel-Ouvert. C. M. v. Weber

3. Das treue deutsche Herz,

Fantasie A. Schreiner

4. Deutschland über alles, patr.

Tongemälde Theim

5. Kriegsmarsch. Schlachten-

hymne u. Gebet, III. Finale

a. d. Op. „Rienzi“ Wagner

6. Deutschlands Erhebung, patr.

Tongemälde Riccius

7. Niederländisches Dankgebet

Beleuchtung des Kurgartens.

Leuchfontäne.

Eintrittspreis: 50 Pfg.

Abonnements-, Kurtax- und

Besichtigungskarten berech-

tigen zum Besuche d. Wandel-

halle und des Kurgartens nur

bis 7 Uhr abends.

Bei ungeeigneter Witterung

8.30 Uhr im Abonnement: Mil-

itär-Konzert im grossen Saale.

Samstag, 8. Juli:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters

in der Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr E. Wemheuer.

1. Choral: „Was mein Gott

will“.

2. Ouvertüre zu „Girofla-

Girofla“ Lecocq

3. Finale aus „Euryanthe“

C. M. v. Weber

4. Wiener Blut, Walzer

J. Strauss

5. Fantasie aus „Figaros Hoch-

zeit“ W. A. Mozart

6. Luxemburg-Marsch Lehár.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Konzertmeister

Karl Thomann.

1. Ouvertüre zu „Die diebische

Elster“ G. Rossini

2. Notturmo, „Ein Sommer-

nachtsstraum“ F. Mendelssohn

3. Morgenlied F. Schubert

4. Herbstrosen, Walzer

E. Waldteufel

5. Ouvertüre zur Op. „Der

Wildschütz“ A. Lortzing

6. Adelaide, Lied

L. v. Beethoven

7. Von Glück bis Wagner,

Potpourri A. Schreiner

8. Einzugsmarsch M. Jesdke.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons

des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister

Haberland.

1. Alte Kameraden, Marsch

Theike

2. Ouvertüre „Deutsche

Burschenschaft“ Weidt

3. Stolzenfels am Rhein,

Lied Meissler

4. Fantasie aus der Op.

„Rigoletto“ Verdi

5. Ganz allerliebste, Walzer

Waldteufel

6. Geburtstags-Ständchen, Linde

7. Potpourri a. d. Op. „Der

Vogelhändler“ Zeller.

Thalia-Theater.

Erstes u. größtes Lichtspielhaus

Rischgasse 72.

Son. 5. bis 7. Juli:

Eröffnung!

Bern, der Roman einer Frau.

Drama in 4 Akten.

Von Gledien die Hühler.

Lustspiel in 2 Akten.

Neueste Kriegsfilme!

Kinephon Tausch-

straße 1.

Das Kind der Wildnis.

Ein spannendes Schauspiel aus

den afrikanischen Dschungeln.

Der malerische Szen.

Die Firma heiratet.

Stiller Schwank in 3 Akten mit

dem beliebten Ernst Lubitsch in

der Hauptrolle.

Vor-Anzeige!

Germania-Theater

Schwalbacher Strasse 57

am Michelsberg.

170 Sitzplätze.

Hoher Theatersaal.

Ab Samstag bis Dienstag:

Der grösste Film der Welt

9 Akte

Saturin

Farandols

höchst seltsame

Abenteuer!

Gut. Beiprogramm.

Trotz der Riesenkosten

keine Preiserhöhung.

Diese wunderbare Film-

schöpfung ist die grösste

Schenswürdigkeit der

Gegenwart.

Achtung! Achtung!

Mit obigem Programm

Samstag u. Sonntag

nachm. von 2-4 Uhr:

Jugendvorstellung

I. Platz 40 II. Platz 30

III. Platz 20 Pfennig.

Die Direktion:

R. Dührkop. 6448

Wiesbadener Unterstützungsbund

(Sterbekasse).

Auf Grund des § 65 Abs. 3 des Gesetzes über die privaten
Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 beräume ich
hiermit für

Samstag, den 15. Juli d. Js., abends 8 Uhr im
großen Saale der Wartburg, Schwalbacher Str. 51
für den Wiesbadener Unterstützungsbund (Sterbekasse) eine

außerordentliche Generalversammlung

an.

Tagesordnung:

1. Absetzung des gesamten Vorstandes des Wiesbadener Unter-
stützungsbundes und daran anschließend sofortige Neuwahl
eines neuen Vorstandes.
2. Jahresbericht des Schriftführers.
3. Bericht des Rechners.
4. Ev. Festsetzung des Gehalts des Schriftführers, § 28 der
Satzung.
5. Ev. Ergänzungswahl des Vorstandes, § 29 der Satzung:
a) des Schriftführers,
b) des stellvertretenden Vorsitzenden,
c) des stellvertretenden Rechners und
d) von 6 Beisitzern.
6. Wahl der Revisorinnen, § 26 der Satzung.
7. Wahl der Rechnungsprüfer, § 34 der Satzung.
8. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins auf
Grund des bestehenden Geschäftsplans, mit Zahlung einer
Sterberente von 1000 Mark nach § 11 der Satzung.
9. Beschlußfassung über das Fortbestehen des Vereins auf der
Basis von Zahlung einer Sterberente von 900 Mark.
10. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unter-
stützungsbundes durch die Notbenerger Versicherungsanstalt
auf Gegenseitigkeit in Gültigkeit auf Grund eines mit der-
selben noch abzuschließenden Fusionsvertrages.
11. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unter-
stützungsbundes durch die Deutsche Lebensversicherungsanstalt
Arminia in München auf Grund eines mit derselben noch
abzuschließenden Fusionsvertrages.
12. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unter-
stützungsbundes durch die Nürnberger Lebensversicherungs-
bank in Nürnberg auf Grund eines mit derselben noch ab-
zuschließenden Fusionsvertrages.
13. Beschlußfassung wegen Uebernahme des Wiesbadener Unter-
stützungsbundes durch die Nassauische Lebensversicherungs-
anstalt auf Grund eines noch abzuschließenden Fusionsver-
trages.

Die Abstimmung der Positionen 1, 5, 8, 9, 10, 11, 12 und 13
erfolgt durch Stimmzettel.

Die Mitglieder laden ich zum Besuche der Versammlung hier-
mit ein.

Wiesbaden, den 1. Juli 1916. 6415

Der Vereinspräsident.

Im Auftrage: Rötter.

Sa. Fr. I. 20. Fr. 154. IV. Ang.

Achtung! Ziegen-

Besitzer und solche, die es werden wollen,
werden zu der am

Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 4 Uhr

in der „Burg Nassau“, Schwalbacher Str., Ecke Schulberg,
stattfindenden

Versammlung

des hiesigen Ziegenzucht-Vereins höflich eingeladen.

Tagesordnung:

- I. Vortrag des Herrn Weider, Erbenheim,
- II. Wahl des endgültigen Vorstandes,
- III. Verschiedenes.

Es werden alle, die der Sache irgendwie Interesse
entgegenbringen, vor allem auch die Kriegerfrauen, dringend
um Erscheinung gebeten.

Wiesbaden, im Juli 1916.

6438 Der prov. Vorstand.

Moderne Herren-, Knaben-,
Sport- und Dieners-Kleidung.

Ernst Neuser

Telefon 274 Wiesbaden Kirchgasse 42

Feine Herren-Schneidererei für Zivil-
und Militär. Grosses Stofflager.

6432

Waschkessel verzinkt,
60, 62, 65, 68, 70,
74, 80 cm,
guß- emaillierte
von 62 cm

empfiehlt billigt

Carl Stoll, Heilmundstr. 33.

5936

Zur Bedienung einer Telephonzentrale

wird Fräulein, nicht unter 20 Jahren, zum sofortigen
Eintritt gesucht. Offerte m. Angabe der Gehaltsansprüche
unter N. 139 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu vermieten

Für Bürozwede

sehr geeigneter, seit Jahren
hierzu benutzter 1. Stock, be-
stehend aus 8 Zimmern, zu ver-
mieten. Näb. Lullenkrahe 7.
Betr. Verwaltung Wiesbadener
Strassenbahnen. 3332

Sonnenberg, Kapellenstraße 21.

3. Zim.-Boden. (Stb.) mit Gas

auf 1. Aug. zu verm. 18180

2. Zim.-Boden. 2. Stock m. ar.

Näb. Kiolett. (Stb.) m. ar. 18180

Näb. Kiolett. 15. Part. 18180

Industriestraße 6, 2. Zimmer und

Küche mit Gas monatlich

14 Mark. 18145

möbl. Zimmer

Albrechtstr. 23, 3. schön

Zimmer zu verm. 18161

Offene Stellen

Gesucht:

1 tüchtiger zuverlässiger

Geiz- und Maschinist,

1 Hilfsarbeiter.

Meldungen mit Zeugnissen

beim Kraftwerk Mainzer

Straße 144. 6411

Städt. Elektrizitätswerk.

Taub. unabh. Kran f. jed.

Samstag nachm. 4. Baden gel.

Kolof. 5. rechter Seiten. bei

Vender. 18146

Tiermarkt

2 aus- Wagenpferde

dauernde mit Gehirz, wozu 2 gebrachten

über auf Landauern

erhaltenen. Beförderung bis

10% Uhr vormittags. 6449